

Vom Sinn der Weihnachtskrippe

Kurt Lussi

Volksfrommes Brauchtum, das unsere Alltagswelt sinnfällig erfüllt, ist mannigfach eingebettet in den Jahresablauf. Der Rhythmus der Bräuche folgt dem Kirchenjahr und bedeutet die Heiligung eines periodisch wiederkehrenden Zeitabschnittes.

Zu den poetischen Weihnachtstraditionen der katholischen und zunehmend auch reformierten Schweiz gehören die Weihnachtskrippen, die sich in Volkskunst und Volksbrauch zu den schönsten und bedeutendsten Bekundungen des Weihnachtsgedankens entfalten.

Unter der Krippe versteht man aber nicht nur einen Futtertrog, in den das Christkind nach der Geburt gelegt wird, sondern das gesamte heilige Geschehen, das innerhalb eines streng abgegrenzten Raumes durch bewegliche Figuren in einer symbolischen Landschaft vergegenwärtigt wird. Das bewusste Aufstellen des biblischen Geschehens macht das besondere Wesen der Krippe aus, womit sie sich von den gemalten Weihnachtsdarstellungen und starren Reliefs, mit denen sie freilich vieles gemeinsam hat, unterscheidet. In ihrer gebräuchlichsten Form durchbricht sie die Zeit um die Darstellung der Menschwerdung Christi zu ermöglichen, wobei später liegende Ereignisse, die Anbetung durch die Heiligen Drei Könige und die Flucht nach Ägypten, oft in das Bild einbezogen werden. Diese Beweglichkeit trotz Stillstand, die sich nicht an den weltlichen Kalender hält, sondern gemäss altem Krippenverständnis vom biblischen Bericht und der kirchlichen Liturgie bestimmt wird, hat ihr auch die Bezeichnung «gefrorenes Theater» eingebracht.



Die Solothurner «Ambassadorskrippe» in der Jesuitenkirche

Der Krippenstall mit der Heiligen Familie, einige Schafe und Hirten und manchmal noch die Heiligen Drei Könige, bilden heute den üblichen Bestand einer Weihnachtskrippe. Meistens fristet sie unter dem Weihnachtsbaum, wo sie von den Geschenken beinahe erdrückt wird, ein kümmerliches Dasein, obwohl es heisst, die Krippe solle

«im Wege stehen», damit man in der Weihnachtszeit nicht um sie herumkommt. Wo sie nicht reine Dekoration ist, mahnt die Darstellung der Geburt Christi an die besondere Bedeutung der Weihnachtszeit. Im Gegensatz zur plastischen Krippe, die sich aus Kosten- und Platzgründen naturgemäss auf wenige Figuren beschränkt, lässt sich die Heilsgeschichte zwischen Gott und den Menschen mit einer Papierkrippe vertieft darstellen. Anfang, Mitte und Ende werden zu einem Bild zusammengedrückt und später liegende Ereignisse in den engeren Weihnachtskreis einbezogen. «Selig sind eure Augen, wenn sie sehen!», sagt dazu die Bibel (Mt 13,16).

Die Gesamtordnung der Krippe folge dem Gesetz, das ihr die Krippengeschichte vorschreibt. Der mehrstufige oft reich mit Szenen und Landschaften ausgestaltete Krippenberg wird im Hintergrund mit einer das Jenseits, den Himmel bezeichnenden Stadt, dem himmlischen Jerusalem, abgeschlossen. Sie wird daher als Sitz Gottes betrachtet, denn als Hauptstadt des jüdischen Reiches und irdischer Wohnsitz Jahwes war Jerusalem Mittelpunkt der Welt, getreu der orientalischen Vorstellung, wonach allem Irdischen ein Himmlisches entspricht und umgekehrt. Die germanische Auffassung von der Himmelsburg der Götter, in deren Ausstattung und Pracht sich Sicherheit zeigt, knüpft an den antiken Glauben an. Der Krippenberg symbolisiert durch seine Pyramidenform damit den Weg vom Irdischen zum Himmlischen.

Der Zaun, der die Krippe zum Betrachter abgrenzt, ist Sinnbild für den Übergang zwischen Gott und der Welt. Er schützt den heiligen Bezirk vor unbedachtem Zutritt: «Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, an dem du stehst, ist heilig!» Dennoch: der Zaun ist offen, der Betrachter willkommen.

Göttliche Dreieinigkeit und menschliches Schicksal vereinen sich in der Heiligen Familie. Die Muttergottes ist in der Regel in den Farben Weiss (Reinheit), Rot (Göttliche Liebe) und Blau (Treue und Christus) gehalten. Der heilige Josef erscheint in erdfarbenen Kleidern.

Ochse und Esel, die Zeugen des Geschehens, haben als wichtige Attribute des Christuskindes zweifellos eine tiefere Bedeutung als nur die des Hinweises auf die Stallatmosphäre. Ihr Auftreten kann dahin gedeutet werden, dass hier eine Erfüllung des Propheten Jesaja vorliege: «Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe des Herrn.» (Jes 1,3). Isidor von Sevilla geht mit der Symbolik der beiden Tiere gar so weit, dass er im Ochsen das Sinnbild des jüdischen Volkes, im Esel dasjenige der Heiden erblickt.

Die Hirten haben bereits im Judentum religiösen Symbolcharakter. Gott ist nicht nur der Hirt Israels, sondern der ganzen Menschheit. Er, der gute Hirte, bringt die verlorenen Schafe zur Herde zurück. Die messianische Botschaft verschmilzt daher mit der Erwartung eines neuen Hirten, womit die Brücke zu dem Wort Jesu vom guten Hirten geschlagen ist, der in den alpenländischen Krippen durch den «Lambträger» (Lammträger) verkörpert wird.

Das Lamm selbst gehört zu den bedeutendsten Sinnbildern der christlichen Bildkunst. Aus dem biblischen Bericht über das Passahlamm und den durch sein Blut gewährten Schutz entwickelte sich der Vergleich des leidenden Christus mit einem Lamm, das zur Schlachtbank geführt und geopfert wird.

Zu den symbolischen Geschenken der Hirten und Mägde gehören Eier und Äpfel. Bereits in den heidnischen Frühlingsfesten spielten Eier als Sinnbilder der wieder zum Leben erwachten Pflanzen- und Tierwelt eine wichtige Rolle. Das Ei ist zudem Auferstehungssymbol, da Christus am Ostermorgen aus dem Grab hervorbrach, wie das Kücken aus dem Ei, in dem es eingeschlossen ist. Von da her ist der Gebrauch der Ostereier christlich begründet.

Im Altertum war auch der Apfel ein Symbol der Fruchtbarkeit und als solcher Attribut verschiedener Gottheiten. Darüber hinaus ist er auch das Sinnbild der Begierde, der sinnlichen Reizung und Sünde: Adam und Eva, die von den Äpfeln des Baumes der Erkenntnis kosten, werden aus dem Paradies vertrieben, ein Motiv, das sich in barocken Weihnachtsbergen oft wieder findet.

In der christlichen Symbolik und im Volksglauben repräsentiert der alte König, Melchior, durch seine weisse Hautfarbe, das graue Haar und die zu ihm gehörenden Kleider den europäischen Kontinent. Seine Gabe ist das Gold, das Reichtum, Macht und Schönheit ausdrückt. Der König im mittleren Lebensalter, Balthasar, kommt aus dem Orient, dem Land des Sonnenaufgangs. Im goldenen Prunkgefäss überreicht er Weihrauch als Zeichen für vergebungsvolles Opfer und Gebet. Der «Mohr», der junge König Kaspar, vertritt den afrikanischen Kontinent. Dem Kind in der Krippe überreicht er Myrrhe, Symbol des Leidens und des Todes.

Der Stern von Bethlehem ist ein Hinweis auf die Bedeutung der Astronomie und Astrologie in der Antike und die Hereinnahme der von ihr vermittelten Weisheit in das christliche Gedankengut. Im Mittelalter war die Astrologie an allen bedeutenden Hochschulen Europas als Wissenschaft anerkannt. Man wusste um das Wesen der antiken Sterndeutung, die keineswegs aus der Anbetung der Himmelskörper bestand, sondern altes Wissen vermittelte und in der Sternenvelt die sichtbaren Zeichen des göttlichen Willens sah. Als die Magier aus dem Stadttor Jerusalems traten, um der von der Hohepriestern erhaltenen Informationen gemäss nach Bethlehem weiter zu ziehen, sahen sie den Stern über ihrer Reiserichtung stehen. Man versteht den Vermerk in ihrem Bericht, dass sie das Zeichen mit grosser Freude sahen (Mt 2,10).

Anzeiger vom Rottal. Regionalzeitung für das Rottal und die Umgebung. 88. Jahrgang. Nummer 51. Donnerstag, 23. Dezember 1993.